

45/2A 5929-45

rhs

Religionsunterricht an höheren Schulen

*Zeitschrift des Bundesverbandes
der katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen
an Gymnasien e.V.*

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. Rudolf Englert, Essen / Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Regensburg /
Prof. Dr. Konrad Hilpert, München / Prof. Dr. Georg Langenhorst,
Erlangen-Nürnberg / Prof. Dr. Werner Simon, Mainz /
StD' Agnes Steinmetz, Bornheim / OStD Werner Trutwin, Bonn

Schriftleiter:

Dr. Klaus Kiesow, Wasserfuhr 17, 33619 Bielefeld

Ständige Mitarbeiter in der Redaktion:

Geistl. Rat Theodor Ahrens, Paderborn / StD' Dr. Walburga Relleke, Bochum /
StD Gerhard Röckel, Herford

INHALTSVERZEICHNIS

des 45. Jahrgangs 2002

Zu diesem Heft

Braucht der Mensch Vorbilder? Wirken Vorbilder in Lernprozessen repressiv in ihrer starren Vorgabe oder produktiv in ihrer Anregungskraft? Sind überhaupt religiöse Lernprozesse denkbar, die sich nicht auf Vorbilder beziehen – sei es auf die GlaubenslehrerInnen im Nahbereich (Eltern, Großeltern, Geschwister, LehrerInnen, PfarrerInnen, KatechetInnen, ...), sei es im Fernbereich (Gestalten der Bibel, herausragende Personen aus der Kirchengeschichte – ob heilig gesprochen oder nicht)? Und schließlich: Orientiert sich nicht jeder christliche Lernprozess am Urbild Jesu?

Die Diskussion um das Vorbild-Lernen gehört zu den Grundfragen pädagogischer, spezifisch: religionspädagogischer Reflexion. Sie scheint in Wellenbewegungen aufzutauchen und wieder abzuflauen. Derzeit erlebt sie wieder einmal ein »Hoch«. Der dem Vorbild-Lernen lange Zeit anhaftende unguete Duft nach konservativer Einengung, nach Formung in vorgegebenem Maße, nach Erziehung in und zur Fremdbestimmung hat sich aufgelöst. Angesichts des zumindest in der Öffentlichkeit so diagnostizierten »Werteverlustes« ertönt vielerorts der Ruf nach einer neuen Orientierung an Vorbildern. In allgemeinpädagogischen wie spezifisch katechetischen Zeitschriften boomt das Thema. Selbst die Kulturzeitschrift »Kursbuch« widmet den »Vorbildern« ihr Dezemberheft 2001.

Dieser Boom eröffnet neue Chancen: Als müßig hat sich die lästige Diskussion um den Begriff selbst erwiesen: Ob Rede von »Vorbild«, »Modell«, »Orientierungsfigur«; ob Konzentration auf die klassische Konzeption des Vorbild-Gebens oder konstruktivistisch auf »Vorbild-Nehmen«; ob theoretische Objektivierung von Begriffen wie »Idol« oder »Ikone« – Versuche, den einen Begriff auf Kosten anderer zu etablieren, haben sich als Windmühlkampf erwiesen, indem die scharfe Abgrenzung nur durch Überzeichnung der als untauglich abqualifizierten Genkonzeptionen erkaufte werden kann.

Bleiben wir also beim Begriff »Vorbild«. Das identitätszentrierte Lernen anhand von

Vorbildern auf der einen, das Kennenlernen von möglichen Vorbildern in ihrem Lebenskontext auf der anderen Seite findet sich quer durch die Religionslehrpläne aller Altersstufen hindurch. Vorbild-Lernen wird als selbstverständlicher Faktor des Religionsunterrichts vorausgesetzt, kaum jedoch begründet, kritisch hinterfragt, auf Wirksamkeit überprüft. Dieses Themenheft soll genau hier einsetzen. Das Vorbild-Lernen soll kritisch, nüchtern, abwägend, empirisch gestützt und stets im Bezug auf praktische Verwendbarkeit beleuchtet werden. Der Diskussionsstand soll gebündelt, analysiert und reflektiert werden, um so pointiert auf die künftige Debatte einwirken zu können. *Hans Mendl* stellt dazu zunächst relevante psychologische Lerntheorien vor, konfrontiert sie mit empirischen Befunden und präsentiert unterrichtserprobte Beispiele für den Bereich des Vorbild-Lernens anhand historischer Gestalten. *Annegret Langenhorst* greift diesen Impuls durch einen kritisch abwägenden Blick auf ausgesuchte Personen der lateinamerikanischen Kirchengeschichte auf, die in den Lehrplänen – ähnlich wie Gestalten aus dem Kontext des Dritten Reichs – zu den bevorzugt vorgeschlagenen Figuren des Vorbild-Lernens zählen. *Silvia Arzt* rückt den oft vernachlässigten spezifischen Blick auf Vorbilder für Mädchen und heranwachsende Frauen in das Zentrum ihrer Ausführungen. Die beiden abschließenden Beiträge konzentrieren sich auf biblische Vorbilder. *Georg Langenhorst* befragt die Tradition, Jesus als Urbild christlichen Lernens zu bezeichnen. Und *Franz W. Niehl* rundet den Bogen mit Überlegungen zu der Frage, wie Kinder und jugendliche biblische Figuren allgemein als Vorbild nehmen können, wie für sie im Blick auf die Bibel identitätszentriertes Lernen möglich wird. Dies verdeutlicht er am Beispiel der Geschichte von David und Goliath, die er auf Unterricht hin konkretisiert, hermeneutisch kommentiert und auf den bibeldidaktischen Ertrag hin reflektiert. Nicht um »abschließende« Zusammenfassungen geht es dabei, sondern um pointierte Einladungen zur Diskussion und Erprobung. *Georg Langenhorst*